

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,20 Mk. ohne Bringerlohn.

Erscheint dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorsatzzeile 15 Pfg.

Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 121.

Druck und Verlag:

Buchdr. Geint. Müller, Nassau (Lahn).

Dienstag, 13. Oktober 1914.

Verantwortung:

Geint. Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

J.-Nr. 2094 E.

Die 3, den 1. Oktober 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zur Vorbereitung der Veranlagung für das Steuerjahr 1915 veröffentliche ich hiermit einen Anszug aus § 23 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juli 1906 in der Fassung des Gesetzes vom 18. Juni 1897.

Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen haben den Haushaltungsvorständen oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen.

Wer für die Zwecke seiner Haushaltung oder bei Ausübung seines Berufs oder Gewerbes andere Personen dauernd gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt, ist verpflichtet, über dieses Einkommen, sofern es den Betrag von jährlich 3000 Mark nicht übersteigt, dem Gemeinde- (Guts-) Vorstande seiner gewerblichen Niederlassung oder in Ermangelung einer solchen seines Wohnsitzes auf Verlangen binnen einer Frist von mindestens zwei Wochen Auskunft zu erteilen. Die Auskunftspflicht erstreckt sich auf folgende Angaben:

- a) Bezeichnung der zur Zeit der Anfrage beschäftigten Personen nach Namen, Wohnort und Wohnung; eine Verpflichtung zur Angabe von Wohnort und Wohnung besteht jedoch nur, soweit diese dem Arbeitgeber bekannt sind;
- b) das Einkommen, welches die zu a) bezeichneten Personen seit dem 1. Januar des Auskunftsjahres oder seit dem späteren Beginn ihrer Beschäftigung bis zum 30. September desselben Jahres tatsächlich an barem Lohn (Gehalt) und Naturalien aus dem Arbeits- oder Dienstverhältnisse bezogen haben. Dem Arbeitgeber ist jedoch gestattet, statt dessen für diejenigen Personen, welche bei ihm schon in dem ganzen der Auskunftserteilung unmittelbar vorangegangenen Kalenderjahr beschäftigt waren, das in diesem Jahre tatsächlich bezogene Einkommen anzugeben. Naturalbezüge, insbesondere freie Wohnung oder freie Station sind ohne Wertangabe namhaft zu machen.

Diese Pflicht liegt auch den gesetzlichen Vertretern nicht-geschäftlicher Personen ob.

Zur Ausführung der Vorschriften des § 23 sollen den Zweck haben, sachgemäße und richtige Veranlagung zu ermöglichen. Durch genaue Befolgung der Vorschriften wird erreicht, daß unrichtige Veranlagungen und die damit verbundenen Weiterungen vermieden werden. Es sind deshalb auch für die nachstehende Veranlagung die Bestimmungen des § 23 genau zu beachten. Von der Befugnis, Auskünfte von den Arbeitgebern einzuziehen, ist in allen den Fällen Gebrauch zu machen, in denen ohne Mitwirkung des Arbeitgebers die richtige Erfassung des steuerpflichtigen Einkommens in Frage gestellt ist. Zwecks Erlangung dieser Auskünfte haben sich die Herren Bürgermeister an die Gemeinde-Vorstände der gewerblichen Niederlassung der Arbeitgeber zu wenden, da nur diesen die Auskunft von den Arbeitgebern erteilt wird. Die Herren Bürgermeister haben zu diesem Zweck an die Gemeindevorstände der gewerblichen Niederlassung der Arbeitgeber Listen von denjenigen Arbeitnehmern einzufenden, über deren Arbeitseinkommen eine Auskunft gewünscht wird. Die Listen sind nach Arbeitsstätten zu trennen und in jede Liste

sind nur die Arbeiter aufzunehmen, die an ein und denselben Arbeitsstätte beschäftigt sind.

Damit die Fertigstellung der Veranlagungsarbeiten nicht demnächst einen Aufschub erleidet, sind die Listen, wenigstens soweit ortseingetragene Arbeiter in Frage kommen, sofort aufzustellen und den Gemeinde-Vorständen der gewerblichen Niederlassungen zur Weitergabe an die Arbeitgeber zu übersenden.

Hierdurch wird erreicht, daß die Arbeitgeber die Listen gesammelt erhalten und zu ihrer Ausfüllung genügende Zeit haben. Ergibt sich nach der Personenstands-Aufnahme, daß Arbeiter bei Aufstellung der Listen vergesen wurden, so kann für diese in kurzer Zeit noch die Auskunft eingeholt werden.

Ohne Rücksicht auf das an ihn ergehende Ersuchen ist der Gemeindevorstand der gewerblichen Niederlassung des Arbeitgebers aber auch von Amtswegen verpflichtet, die bei ihm eingehenden Nachrichten, die das Einkommen von Arbeitnehmern betreffen, die in anderen Gemeinden ihren Wohnsitz haben und veranlagt werden, an den Gemeindevorstand der Wohnsitzgemeinde weiterzugeben.

Die Arbeitgeber können nur Auskunft erteilen über das Einkommen, welches der Arbeitnehmer

1. seit dem 1. Januar des Auskunftsjahres oder seit dem späteren Beginn seiner Beschäftigung bis zum 30. September desselben Jahres (für 1915 also vom 1. Januar 1914 bis 30. September 1914) an barem Lohn und Naturalien bezogen hat.
2. in dem ganzen der Auskunftserteilung unmittelbar vorangegangenen Kalenderjahr (für 1915 also die Zeit vom 1. Januar 1913 bis 31. Dezember 1913) an barem Lohn und Naturalien bezogen hat, d. h. wenn der Arbeitnehmer während dieser ganzen Zeit in dem Betriebe beschäftigt gewesen ist,
3. während der Zeit vom 1. Oktober des Vorjahres bis Ende September d. Js. (für 1915 also für die Zeit vom 1. Oktober 1913 bis Ende September 1914) an barem Lohn und Naturalien bezogen hat, d. h. wenn der Arbeitnehmer während dieser ganzen Zeit in dem Betriebe beschäftigt gewesen ist.

Erteilt der Arbeitgeber Auskunft gemäß Ziffer 1, so ist der Verdienst unter Benützung der Tafeln auf ein volles Jahr umzurechnen. Wird jedoch Auskunft gemäß Ziffer 2 oder 3 erteilt, so ist der Arbeitsverdienst zu schätzen und die Auskunft ist lediglich als Anhalt für die Schätzung zu benützen.

In allen Fällen ist zu beachten, daß von dem Brutto-Einkommen die gesetzlichen Abzüge gemacht werden müssen. Hierzu gehören nicht nur die Beiträge zu Kranken-, Invaliden-, u. a. Kassen, sondern auch die von dem einzelnen Arbeiter zu leistenden und aus dem Lohne zu bestreitenden Ausgaben zur Beschaffung von Werkzeug oder Rohmaterialien und für Fahrten zur Arbeitsstätte.

Genaue Befolgung dieser Vorschriften wird erwartet.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
des Unterlahnkreises.

Duderstadt.

J.-Nr. 2095 E.

Die 3, den 1. Oktober 1914.

Aufforderung.

Zur Herbeiführung einer richtigen Veranlagung und zur Vermeidung von Einsprüchen und Berufungen stelle ich den Steuerpflichtigen, welche ein Einkommen von jährlich 3000 Mark oder weniger haben, anheim, die Abzüge an:

1. Schuldzinsen,
2. Renten und dauernden Lasten, die auf Privatrechtstiteln oder auf Kirchenpatronatsverpflichtungen beruhen,
3. Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Witwen-, Waisen-, und Pensionskassen,
4. Versicherungsprämien, welche für die Versicherung des Steuerpflichtigen oder eines nicht selbstständig zu veranlagenden Haushaltsangehörigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden,
5. Schuldentilgungsbeiträgen,

welche sie bei der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1915 berücksichtigt haben wollen, bis zum 20. Oktober d. Js. bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes anzumelden und auf Verlangen der letzteren durch Vorlage der Belege (Zins-, Beitrags-, Prämien-Quittungen, Polizen usw.) nachzuweisen.

Ferner wird allen Steuerpflichtigen zur Vermeidung von Doppelveranlagungen und Berufungen sowie zur richtigen Verteilung der Gemeindesteuern empfohlen, der Ortsbehörde ihres hiesigen Wohnortes anzuzeigen:

1. ob und wo sie einen zweiten oder weiteren Wohnsitz haben und an welchem Orte sie veranlagt zu werden wünschen,
2. ob und wo sie auswärts Grundbesitz haben oder ein Gewerbe betreiben, und welches Einkommen ihnen daraus im Kalenderjahr 1914 zugeflossen ist,
3. ob Kindern oder anderen Familien-Angehörigen auf Grund gesetzlicher Verpflichtung Unterhalt gewährt wird, wie diese heißen und wieviel eigenes Einkommen sie haben.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
des Unterlahnkreises.

Veröffentlicht.

Nassau, den 10. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Hafenclever.

Veröffentlicht.

Bergn.-Scheuern, den 10. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Nau.

Der Völkerkrieg.

Die Flüchtlinge.

— Rotterdam, 8. Oktober. Inzwischen haben die Regierung und ein Teil des diplomatischen Korps auf Booten Antwerpen verlassen, um sich nach Ostende zu begeben. Der König soll leicht verwundet sein. Unter den Geflohenen be-

Bühnensterne.

Kriminalroman von M. Kossak.

32

Er fand den jungen Mann dumpf liegend vor seinem Tisch sitzen und den Kopf in die Hände gestützt, vor sich hinflurend. Er sah unsäglich elend aus, seine immer blasse, aber sonst dennoch keineswegs krankhafte Gesichtsfarbe hatte einen orangefarbenen Ton und die schönen, dunklen Augen waren von breiten, blauen Ringen umgeben. Auch in der Kleidung schien er vernachlässigt. Dennoch vermochte alles dies nicht die Aufmerksamkeit seiner Persönlichkeit zu vernichten, ja vielmehr wäre er den Damen, deren Günstling er von jeher gewesen, in seiner jetzigen Verdrüsterung noch interessanter erschienen als sonst.

Als Brümmer und der Gefängniswärter eintraten, hob Olfers ein wenig den Kopf und schaute die beiden aus trübten Augen misstrauisch an. „Was ist's?“, fragte er verdrießlich.

„Ich bringe Ihnen hier einen Herrn, der mit Ihnen sprechen möchte“, entgegnete der Gefängniswärter und zog sich dann zurück.

„Vom Gericht oder von der Polizei?“ erkundigte sich der Italiener kurz.

Brümmer trat näher. „Ich bin Detektiv“, erwiderte er, „und niemand hat mich geschickt. Ich komme in meinem eigenen Auftrag, weil ich Ihnen helfen möchte, Herr Olfers.“

Dieser machte eine abwehrende Bewegung, als ob er sagen wollte: „Mir helfen? Das kenne ich.“ Dann wies er ihnen auf einen zweiten Stuhl, auf dem Kleidungsstücke und Bücher lagen, die Brümmer entfernte, um sich dann darauf zu setzen.

„Herr Olfers“ — begann der Detektiv — „zuwörderst bringe ich Ihnen Nachrichten von Ihrem Jugendfreund James Todd, genannt Long-Bell.“

Der junge Mann war bei der Nennung des Namens zitternd und seine dunklen Augen stierten Brümmer an und über das Gesicht, dann aber sagte er sich und fragte mich der Mann an?“

Brümmer zuckte die Achseln. „Nun, ich dachte doch, daß Sie recht viel angeht, denn wenn wir auch alles andere bei-

seite lassen, womit er in Ihr Leben eingegriffen hat, so sind doch allein die Ereignisse in den Abruzzi —“

Er endete nicht, denn Olfers war bei dem Worte „Abruzzi“ von seinem Stuhl aufgesprungen und stand jetzt, vor Aufregung am ganzen Körper zitternd, dem Detektiv gegenüber. Der Schleier war von seinen Augen wie weggezogen, Flammen loderten daraus Brümmer entgegen.

„Was in aller heiligen Namen, wissen Sie von den Abruzzi?“

Aber Brümmer war ein Detektiv, dessen Gewandtheit von seinen Vorgesetzten gemeinlich weit unterschätzt wurde. Er ließ sich nicht aus seiner Fassung bringen und zeigte sich auf der Höhe jeder Situation. Olfers fixierend, entgegnete er lächelnd: „Wozu die Dinge erklären, die uns beiden bekannt sind, Herr Olfers. Sie haben jedenfalls einen großen Fehler begangen, indem Sie sich vor Long-Bell fürchteten, wie Sie es taten, und mehr noch, indem Sie ihm das zeigten. Er wußte das und vertraute darauf. Hätten Sie ihm offen getrotzt — es wäre alles anders gekommen.“

Der Italiener war auf seinen Stuhl zurückgesunken und sah jetzt, die Hände ineinander frampfend, da. „Wie konnte ich das!“ murmelte er. „Da er mich doch in der Hand hatte —“

„Jetzt gilt's vorsichtig sein. Er darf unter keinen Umständen merken, daß ich von nichts weiß“, dachte Brümmer. Laut aber sagte er: „Hatte er das denn wirklich? Bilden Sie sich das nicht vielleicht bloß ein?“

„Aber wie sollte ich! Da ich doch überzeugt war, den Menschen erstochen zu haben?“

Brümmer, der glaubte, daß Olfers auf jene Szene in Neapel anspielte, von der ihm Paula Hardegger erzählt hatte, stutzte. Wie konnte Olfers der Überzeugung sein, Long-Bell getötet zu haben, da er ihn doch täglich lebend vor sich sah? Da mußte noch etwas anderes vorliegen.

Um nicht seine Unkenntnis der Vorgänge zu verraten, machte er eine abwehrende Handbewegung und murmelte: „Sich von solch einem Menschen abhängig zu machen!“

„Ja, aber wie konnte ich anders!“ versicherte Olfers. „Sollte ich auf die Gefahr, der Gendarmen in die Hände zu fallen, Erkundigungen einziehen? Und ich hatte den Patrouillenführer fallen sehen, mit meinem Stilet in der Brust!“ wieder-

holte der junge Mensch, indes Brümmer gespannt aufhorchte. „Und da der Long-Bell, der Todd, mich fliehen ließ und alles für mich zu ordnen versprach, so war es doch selbstverständlich, daß ich ihm gehorchte. Hätte ich mich von den Gendarmen fangen lassen sollen? Und als er mir dann später sagte, daß der Patrouillenführer nicht tot, aber für Zeit seines Lebens krank und arbeitsunfähig sei, und daß es mich nur retten könne, wenn ich ihm Schweigegeld gäbe — mußte ich ihm da nicht glauben? Noch dazu dankbar bin ich ihm gewesen, der Canaille, da er mir das Geld borgte! Ach, dieser Hund, dieser Hund!“ Olfers ballte die Hände zur Faust und schüttelte sie drohend in der Luft. Es kam wie eine förmliche Ausruf über ihn und seine Blide lachten mit haßerfülltem Ausdruck in der Luft; um sich dann auf Brümmer zu heften, gleichwie, als ob dieser sein Todesfeind wäre. „Da kommen dann die klugen Leute und predigen unsreinem allerhand Unsinn vor, daß man sich unklug und unvorsichtig benommen, daß man den Leuten hätte misstrauen sollen und was dergleichen noch mehr ist! Benehme sich mal einer klug und vorsichtig, wenn ihm das Messer an der Kehle sitzt. Ich weiß, daß ich ein unglücklicher, verlorener Mensch bin — ein Verbrecher, wenn Sie wollen, aber — wer kann über solche Dinge reden, die er nicht selbst erlebt hat! Was wissen Sie von so etwas!“

„Aber, Herr Olfers, so beruhigen Sie sich doch“, redete der Detektiv ihn zu. „Mit dieser Hektik!“

„Lassen Sie mich mit Ihren Ermahnungen in Ruhe“, schrie der junge Mann. „Was nützen die mir. Ich sage Ihnen ja, ich weiß, daß ich ein elender Mensch bin — niemand kann härter über mich urteilen, als ich selbst es tue, aber — ach, es ist ja alles gleich jetzt.“

Wozu aber noch darüber reden! Daß ich verloren bin, habe ich längst gewußt, das wußte ich von dem Augenblick an, da man mich verhaftete, aber ich hatte gehofft, daß wenigstens diese alten Geschichten begraben sein würden — ich hoffte es um meiner Mutter, meiner unglücklichen Mutter willen, und nun hat mich auch diese Hoffnung betrogen! Alles verloren — alles — alles!“ Aufstöhnend barg der Unglückliche den Kopf in den Händen. So sah er stumm und regungslos und nur ab und zu trat ein leuchtender Laut aus seiner Brust.

findet sich auch Kardinal Mercier, ferner der Chef des Justizministeriums und viele hohe Beamte, die zum Teil von Bergen op Zoom im Auto nach Vlissingen geeilt sind. Der Kanonendonner ist bis Roosendal zu hören.

Gestern um halb sieben kam der erste Zug von Flüchtlingen in Rotterdam an. Ein Teil davon wurde nach Schiedam gebracht, andere wurden in einem Lagercamp der Holland-Amerika-Linie beherbergt, wo etwa 1200 Betten in aller Eile aufgeschlagen wurden. Putte an der holländischen Grenze passierten mindestens zehntausend Flüchtlinge, manche in trostlosem Zustand. Die Bewohner des Dorfes Deurne bei Antwerpen waren derart von der Beschickung überrascht, daß viele von ihnen im Nachteil und nach Antwerpen flohen, wo sie jedoch nicht mehr eingelassen wurden. Darauf ging die trostlose Flucht nach Holland weiter, reich und arm in bunter Mischung, dann wieder eine Schaar Nonnen aus Wyneghem. Manche elegante Damen mit kühn geschlitztem Rock treffen ein und die Holländer machen bei aller Hilfsbereitschaft und allem Mitgefühl ihre Bemerkungen über diese extravakanten Toiletten. Die Bauernbevölkerung führt meistens ihr Bettzeug mit sich. So langen diese Marschkolonnen des Elends in Holland an, wo sich alle Hände fleißig regen, um sie unterzubringen. In Roosendal gibt es wohl kein Haus mehr, das nicht Flüchtlinge beherbergt. In Rotterdam allein mögen über dreißigtausend, in Roosendal über sechstausend sein, dazu kommen noch die Scharen in anderen Städten wie Tilburg, Breda, Schiedam. Fast niemand hat Geld oder Kleider, vorrat mitnehmen können. Die schlimme Ueberraschung kam für diese Armee infolge des unglaublichen Schwindels der Antwerpener Zeitungen. Hatte doch noch vor einigen Tagen, als bereits drei Fort vernichtet waren, ein Berichterstatter geschrieben: „Alle Forts halten stand. Gerade so gut könnte ich meinen Fuß auf unsere Forts werfen, es hätte die gleiche Wirkung wie die deutschen Granaten.“ Die Ankunft der Engländer und die systematisch ausgestreuten Lügenberichte hatten die Bevölkerung weiter in Sicherheit gewiegt.

Die wilde Flucht aus Antwerpen und aus den umliegenden Gemeinden bietet ein furchbares, tieftrauriges Schauspiel. Unter den Flüchtlingen befinden sich auch Justizminister Carton de Wiart und Fürstin Ligne. Sie alle suchen über holländisch-zeeland und flandern nach Ostende zu kommen, auch die Bewohner der nördlichen Gemeinden von Antwerpen und der dort gelegenen Fort-Dörfer sind nach Holland geflohen. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ ist auch der französische Konsul aus Antwerpen mit seinem gesamten Konsularstabs nach holländisch-Rosendal geflohen. Bemerkenswert ist übrigens, wie eilig man die Archive in Sicherheit bringt, so auch das belgische Reichsarchiv, das schon vorgestern nach Ostende gebracht wurde. In diesen Papieren dürfte manches Interessante über die Vorgeschichte des Krieges enthalten sein. Ein nach Holland versprengter und dort internierter Genesoldat erzählt nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“, daß er zu einer Division gehörte, die den Auftrag hatte, alle Kirchtürme zu sprengen, die den Deutschen als Beobachtungspunkte dienen könnten. Er teilte mit, daß schon zwölf Kirchtürme in die Luft geschoßen seien, als er bei Lier von seiner Division abtrat.

Ein aus Antwerpen hier angekommenes Ehepaar, das den besten Ständen angehört, äußerte sich mit großer Erregung darüber, daß die Wahrheit über die Lage bis zur letzten Minute verborgen gehalten worden sei. Infolgedessen sei es ihnen nicht mehr möglich gewesen, Geld oder Kleidungsstücke mitzunehmen. Ebenso wie ihnen sei es Tausenden ergangen. Noch gestern habe die Antwerpener „Nieuwe Gazet“ die unerhörten Schwierigkeiten einer Uebersiedlung der Rethie auseinandergelegt. Das Terrain sei teilweise unter Wasser gesetzt und außerdem seien im Wasser verborgene Stachelstrauchpflanzungen angebracht.

Der Kampf um den Rethie-Übergang.

— **Amsterdam**, 8. Oktober. (Tel. Rtr. Jett.) Aus Berichten holländischer Blätter ergibt sich klar, daß vor allem die Engländer den Widerstand Antwerpens organisierten. Der Oberbefehl ist in ihre Hand übergegangen. Sie wissen, daß der Fall Antwerpens und ein entscheidender Sieg über das belgisch-englische Heer zur Folge hat, daß große deutsche Truppenmassen frei werden, was für die Verbündeten verhängnisvoll werden könnte.

Die deutsche Angriffslinie ging in den letzten fünf Tagen von Lier östlich bis Puers und die belgischen Truppen verteidigten zunächst allein die Forts St. Catherine, Waelhem und den Uebergang über die Rethie bei Kuppel. Nach dem Fall der Forts sahen die Engländer den Ernst der Lage ein. Winston Churchill kam persönlich an und gleichzeitig englische Truppen, die nun die Stellung zwischen Boom und Puers verstärkten und den ersten Uebergangsversuch der Deutschen vereitelten. Die Belgier hatten alle Brücken gesprengt. Dienstag schwammen deutsche Pioniere unter dem Schutz eines gewaltigen Artilleriefeuers über die Rethie. Es glückte ihnen, eine Pontonbrücke über die Rethie zu schlagen, über die Mannschaften und schwere Geschütze gebracht wurden. Während der Angriff auf Lier und Puers fortbauerte, wurde schweres Belagerungsgeschütz aufgestellt und die Beschickung angekündigt.

Die Stadt in Brand geschossen.

In der vergangenen Nacht begann ein wütendes Artilleriegefecht. Die Engländer haben ihre schweren Schiffskanonen hinter den inneren Festungsgürtel aufgestellt. Während die Granaten in den Vorstädten Berchem, Jurenborgwyk, aber auch im Zentrum der Stadt einschlugen, schwebten ein oder wie Flüchtlinge berichten, mehrere Zeppelins über der Stadt. Eine abgeworfene Bombe setzte den Petroleumtank in Brand. Das Feuer ergriff den Südbahnhof, der in Flammen steht. Wie wahnsinnig liefen die Menschen durch die Stadt und die wilde Flucht der Bevölkerung nahm zu. Vom Südbahnhof konnten keine Züge mehr abfahren, ebenso wenig am Hauptbahnhof, wo irgend ein Unfall, angeblich durch das Werfen von Bomben eingetreten sein muß. Die Scharen der Flüchtenden, zogen sich bis zur nächsten Station. Zu Zehntausenden kamen sie heute in Holland an und die Schätzungen laufen zwischen Hunderttausend und Dreihunderttausend. Ein höherer belgischer Bahnbeamte sagte, daß der stets im Hauptbahnhof bereitstehende Hofzug durch eine Bombe getroffen worden sei. Die letzten Berichte melden, daß Antwerpen im Stadtteil des Südbahnhofes bei Vorgerhout in Flammen

stehe. Die Geschosse der Deutschen flogen selbst über die Stadt hinweg, sodaß der Zug mit den Flüchtlingen stundenlang zauderte, nach Norden abzufahren.

Ein norwegisches Urteil.

WTB Kristiania, 9. Okt. (Nichtamtlich.) Unter der Ueberschrift „Vor dem Fall von Antwerpen“ schreibt der militärische Mitarbeiter der Zeitung „Aftenposten“: Auf dem Gebiete des Festungskrieges ist dieser Krieg eine einzige Reihe von Ueberraschungen gewesen. Die deutschen Belagerungsheere haben sich über die früheren dafür geltenden Grundsätze hinweggesetzt. Die modernen Begriffe über die Schutzmittel gegen das Infanteriefeuer sind von den Kanonenschüssen der phänomenalen 42 cm-Mörser weggesetzt worden. Diese neueste Methode, durch welche die neuesten und stärksten Festungen sozusagen von den deutschen Belagerungsheeren weggespült werden, kann man mit Ehre als made in Germany bezeichnen.

— **Amsterdam**, 9. Oktober. Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“, der gestern Abend aus Antwerpen gekommen ist, meldet, daß der Brand des Südbahnhofs sich auf die umliegenden Häuser ausgedehnt hat. Das Gerichtsgebäude und das Museum, welche nur eine Straßerreihe vom Bahnhof entfernt sind, seien schwer beschädigt. Große Panik herrscht in der Stadt und überall sieht man verwundete englische und belgische Soldaten transportieren.

— **Amsterdam**, 9. Oktober. (Tel. Rtr. Jett.) Ein aus Antwerpen mit Verwundeten hier eingetroffener Offizier erzählt, daß die Deutschen durch die Vorstadt Berchem in Antwerpen einziehen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet, daß heute ein ganzes Bataillon belgischer Soldaten über die Grenze kam und dort von den Holländern interniert wurde, ferner, daß die Engländer das an der Schelde gelegene Fort St. Anna ebenfalls selbst in die Luft gesprengt haben, um es nicht in die Hände der Deutschen kommen zu lassen, die daraus auf die längs der holländischen Grenze abziehenden belgischen Truppen feuern könnten. Die Umschließung Antwerpens ist eine nahezu vollständige. Es muß abgewartet werden, ob es dem belgischen Heere wirklich gelingt, den Abzug längs der holländischen Grenze nach der Küste vorzunehmen. Die Holländer haben an der Grenze eine außerordentlich starke Truppenmasse zusammengezogen, so daß es ein Leichtes ist, selbst große Detachements belgischer Soldaten, die über die Grenze kämen, zu entwandern. Es heißt, daß die Belgier geneigt waren, die Stadt zu übergeben, die ihnen sehr am Herzen liegt, und die sie vor Zerstörung schützen wollten, daß aber die Engländer die Verteidigung bis zum Schlusse durchzuführen wollten, um geradezu die Verwüstung der Stadt heraufzubeschwören.

Die Einschließung der Stadt.

Amsterdam, 10. Okt. Gestern wurden alle Leichterfahrzeuge mit Getreide beladen waren, in der Schelde zum Sinken gebracht. So wurden gestern verschiedene Leichter in der Schelde versenkt, um den Scheldeübergang zu hindern. Die Dampfschleusen wurden gesprengt. Die belgischen Truppen verließen die Stadt in der Richtung von Boom, während die Engländer ihren Abmarsch über die Pontonbrücke begannen. Bei Selzaete, wohin bekanntlich König Albert sich zurückgezogen hat, teilte ein englischer Offizier mit, daß die Deutschen mit Hilfe einer Notbrücke über die Schelde bei Dendermonde gekommen waren und auf Nicolas anrückten, um Antwerpen auch von der Nordseite einzuschließen. Die Belgier ließen die Brücken von Hamm und Lokern in die Luft sprengen.

Der Angriff auf die inneren Gürtel.

Am Donnerstag haben die Deutschen alle ihre Kräfte gegen die Forts bei Lier angewandt, während sie ununterbrochen ein schweres Artilleriefeuer auf die zweite belgische Fortslinie südlich der Stadt unterhielten. In dieser zweiten Fortslinie hatten die Engländer ihr schweres Geschütz aufgestellt, das sehr tapfer das Feuer der Deutschen beantwortete. Aber die englischen Kanonen waren nicht so zahlreich, daß sie auf die Dauer einen Erfolg gegen die sehr zahlreichen 28-Zentimetergeschütze der Deutschen erzielen konnten, zumal von deutscher Seite immer noch neue Geschützstücke angebracht wurden. Alle diese Stücke waren bei heftigem Feuer vorausgeschoben, um mit Bajonettangriffen die Schanze der zweiten Linie zu nehmen. Bei Dufel, Waelhem, Boom und Puers wurden zu gleicher Zeit Angriffe unternommen, um die Aufmerksamkeit von dem Hauptangriff auf Lier abzulenken. Die englischen Truppen in der zweiten Fortslinie hatten schnell begriffen, daß es eine Unmöglichkeit sei, die allzu schnell begonnene Verteidigung durchzuführen.

Die Vorbereitung des Abmarsches.

Um die wichtige Nachricht von dem Fall Antwerpens nicht allzu plötzlich bekannt werden zu lassen, hatte das Bureau Reuter schon am Mittwoch über London die Nachricht gegeben, daß der Zustand in Antwerpen ernst sei. Das belgische Heer begann langsam über St. Nicolas und Ceelo und Brilge eine lange Verteidigungsstellung einzunehmen, die es für das eigene und für das englische Heer möglich machen sollte, sich auf Ostende zurückzuziehen, ohne durch deutsche Flankenangriffe vernichtet zu werden. Man hat in dieser Linie starke Positionen eingenommen, mit weit vorausgeschobenen Posten, sodaß man glaubt, der Abmarsch des englisch-belgischen Heeres könne durchgeführt werden. Freitag morgen sehr früh unternahmen die Deutschen einen kräftigen Ansturm auf die Schanzen der zweiten Fortslinie, gedeckt durch ein furchtbares Geschützfeuer. Der Ansturm glückte.

Der Rückzug.

Freitag gegen Mittag sahen die Engländer das Hoffnungslose einer weiteren Verteidigung ein und es wurde beschlossen, sich zurückzuziehen. Es wurde nochmals ein gewaltiges Feuer auf die deutschen Truppen eröffnet, um Zeit zu gewinnen. Unter seinem Schutze begann der Rückmarsch. Als die Truppen weit genug von den Forts entfernt waren, ließ man die Forts in die Luft sprengen. Auf den Trümmern von Antwerpen wurden nun weiße Flaggen gehißt. Die Engländer zogen über die Schelde und sprengten die Brücke hinter sich. Ich sah den Brand von Süd-Antwerpen und auch den Brand im Hafen. Auf verschiedenen Plätzen in der Umgebung schossen die Flammen hoch empor, doch schien es mir, daß der Brand von Antwerpen nicht von großer Bedeutung sei. Aus allem, was ich gesehen habe,

muß ich den Schluß ziehen, daß Antwerpen gefallen ist und daß sich das Verteidigungsheer nach Ostende zurückzieht.

Wer trägt die ungeheure Blutschuld

die den Untergang Antwerpens bedeutet? Die belgische Regierung ist nicht davon zu entlasten. Der König der Belgier hat unsagbares Elend auf sein Volk gehäuft, das er zu Glück und friedlichem Wohlstand zu führen die Pflicht und Schuldigkeit hatte. Mit ihm seufzt das belgische Volk unter der entsetzlichen Last eines unbeschreiblichen Elends, nicht unschuldig, sondern voll verantwortlich für das, was über es hereingebrochen ist. Aber neben beiden, das Gewissen bepackt mit der Schuld nicht bloß der geistigen Blindheit, sondern der bewußten Verführung steht England, steht der brutalste Staatsegoismus, der jemals außerhalb der Römerzeiten die Welt zu regieren versucht hat.

Ein Wille sollte diese Völkergemeinschaft regieren: der Wille Englands. Es wäre heldenhaft, wenn er sein Daseinsrecht mit dem Risiko des Verderbens der eigenen Landesfinder zu beweisen suchte. Aber England schont die Heimat, schont seine eigenen Untertanen und hegt die Fremden in den Kampf für seine Herrschbegier. Das ist das Heldentum, das ist die Bestialität des brutalsten Herrscherwollens. Der König der Belgier wird beiseite geschoben, der belgische Oberbefehlshaber wird seiner Macht entkleidet; nur die belgischen Soldaten, sie dürfen weiter ihr Blut verspritzen für Englands Herrschergröße. Sie alle, der König, die Regierung, der Kommandant von Antwerpen, das ganze belgische Volk sind Puppen gewesen in der Hand des britischen Hazardspielers. In Antwerpen aber sind es die Trümmer einer fremden Stadt, sind es die Ruinen eines fremden Volkes, auf denen Großbritannien dem Schicksal trotzt. Da hört die Bewunderung auf; das ist so bar aller Heldenhaftigkeit, das ist so deutlich die Nachlässigkeit geringster Selbstsucht, daß nur zweierlei bleibt: die Verachtung einer einer so unsagbaren Schöpfung eigener Kraft und die Trauer um so unseeliges Elend, das englische Verführung und eigene Blindheit über das belgische Volk gebracht hat.

König Albert hat keine Stätte mehr, auf der er sich mit Zug und Recht Souverän nennen könnte. Er ist ein König in fremdem Lande, ihn trifft das Schicksal nicht unverbunden. Ebenso wenig ist sein Volk der Schuld ledig zu sprechen. Aber das muß anerkannt werden: es war ein tapferer Widerstand, den uns die belgische Nation geleistet hat. Nun werden unsere Truppen frei, frei für den großen Entscheidungskampf in Frankreich. Daß sie rechtzeitig kommen, das danken wir der genialen Entschlossenheit, mit der General v. Besseler den Angriff auf Antwerpen begann und in großartiger Kühnheit durchführte. Das verdanken wir der über alles Lob erhabenen Belagerungsarmee, die Zoll für Zoll den englischen Gegner zurückdrängte, in den Gürtel der Forts eine Bresche riß und sie von Tag zu Tag mit eiserner Faust erweiterte, bis das Große vor uns stand: Der Fall der Schelde-Feste, die das Einfallstor der britischen Herrschergefühle nach dem europäischen Festland bildete.

Der Fall Antwerpens bedeutet den ersten großen Sieg der deutschen Waffen über England. Bei St. Quentin schlugen sich zwei britische Armeekorps; in Antwerpen warfen wir den Herrscherwillen des englischen Weltreiches nieder. Nun gehts zum großen Ringen auf der Arras-Paris-Berlin. Wir sind der stolzen Zuversicht, daß auch hier der Sieg den deutschen Fahnen folgt, nachdem es bisher schon nicht geglikt, unserem rechten Flügel eine Niederlage zu bereiten.

Das Gros des belgisch-englischen Heeres in Ostende?

Die Haupttruppenmacht erreichte mit König Albert und dem englisch-belgischen Generalstab Ostende, aber in Hull sind auch viele Offiziere durch die Holländer interniert worden.

Aus bester Quelle vernimmt der „Telegraaf“ aus Savan-Gent, daß ungefähr 11000 englische Soldaten bei Selzaete über die niederländische Grenze gekommen seien. Sie gehören wahrscheinlich zur englischen Nachhut, die aus Antwerpen in der Richtung nach der Nordsee entflohen. Die Engländer wurden entwandert und in Holland interniert. Das Internieren der englischen und belgischen Soldaten dauert fort. Im Ganzen sollen bis jetzt 12000 Mann die holländische Grenze überschritten haben.

Von den Kriegsschiffen.

WTB Essen a. d. Ruhr, 9. Okt. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung meldet: Rotterdam, 9. Okt.:

32 deutsche Handelschiffe,

darunter der Lloydampfer „Onesinau“

und viele andere große Seedampfer sowie

über 20 Rheinschiffe

wurden in dem Hafen von Antwerpen auf Betreiben der Engländer in die Luft gesprengt, da die Niederlande dem Ansuchen, die Dampfer zum Abtransporte von Flüchtlingen (der Garnison?) nach England durchzulassen, nicht stattgab.

König Albert

wollte gestern vor dem Beschließen der Stadt Antwerpen, diese übergeben, wurde aber von englischer Seite daran gehindert.

WTB Großes Hauptquartier, 9. Okt. (Amtlich.) Heute sind mehrere Forts der inneren Befestigungslinie von Antwerpen gefallen.

Die Stadt ist seit heute nachmittag in deutschem Besitz.

Der Kommandant und die Besatzung haben die Festung verlassen. Nur wenige Forts sind noch vom Feinde besetzt.

Der Besitz von Antwerpen ist dadurch nicht beeinträchtigt.

WTB Großes Hauptquartier, 10. Oktober, vorm. 11 Uhr. (Amtlich.) Die ganze Festung Antwerpen einschließlich sämtlicher Forts ist in unserem Besitz.

WTB Großes Hauptquartier, 10. Oktober, abends. (Amtlich.) Nach nur zwölfstägiger Belagerung ist Antwerpen mit allen Forts in unsere Hände gefallen. Am 28. September fiel der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie. Am 1. Oktober wurden die ersten Forts erstürmt, am 6. und 7. Oktober der stark angestaute, meist 400 Meter breite Rethel-Abchnitt von unserer Infanterie und Artillerie überwunden. Am 7. Oktober wurde entsprechend dem Haager Abkommen die Beschießung der Stadt angekündigt. Da der Kommandant erklärte, die Verantwortung für die Beschießung übernehmen zu wollen, begann Mitternachts vom 7. zum 8. Oktober die Beschießung der Stadt. Zu gleicher Zeit setzte der Angriff gegen die innere Fortlinie ein. Schon am 9. Oktober früh waren zwei Forts der inneren Linie genommen und am 9. ds. nachmittags konnte die Stadt ohne ernsthaften Widerstand besetzt werden. Die vermutlich sehr starke Beschießung hatte sich anfänglich tapfer verteidigt. Da sie sich jedoch dem Ansturm unserer Infanterie und der Marine-Division, sowie der Wirkung unserer gewaltigen Artillerie schließlich nicht gewachsen fühlte, war sie in voller Auflösung gewesen. Unter der Beschießung fanden sich auch eine unlängst eingetroffene englische Marinebrigade; sie sollte nach englischen Zeitungsberichten das Rückgrat der Verteidigung sein. Der Gedanke der Auflösung der englischen und belgischen Truppen wird durch die Tatsache bezeichnet, daß die Uebergabe-Verhandlungen mit dem Bürgermeister geführt werden mußten, da keine militärische Behörde aufzufinden war. Die vollzogene Uebergabe wurde am 10. Oktober vom Chef des Stabes des bisherigen Gouvernements von Antwerpen bezeugt. Die letzten noch nicht übergebenen Forts wurden von unseren Truppen besetzt.

Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Viele belgische und englische nach Holland entflohen, wo sie interniert werden. Gewaltige Vorräte aller Art sind erbeutet. Die letzte belgische Festung, das „uneinnehmbare“ Antwerpen ist bezwungen. Die Angriffstruppen haben eine außerordentliche Leistung vollbracht, die von Seiner Majestät da mit belohnt wurde, daß ihrem Führer, dem General d. J. B. S. J. J. J., der Orden Pour le Mérite verliehen wurde.

WTB Großes Hauptquartier, 11. Oktbr., abends. Amtlich. Westlich von Lille wurde von unseren Kavalleriedivisionen am 10. Oktober eine französische Kavalleriedivision bei Hachebroun völlig aufgerieben, eine andere französische Kavalleriedivision unter sehr schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Kämpfe in der Front führten bisher zu keiner Entscheidung.

Ueber die Siege vor Antwerpen können noch keine Mitteilungen gemacht werden, da die Unterlagen erklärlicherweise noch fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen und den Uebertritt englischer und belgischer Truppen nach Holland wegen zurzeit noch keine zuverlässige Nachrichten vor.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden alle Angriffe der 1. und 10. russischen Armeen gegen die ostpreussischen Armeen von diesen am 9 und 10. Oktober zurückgeschlagen. Die Umfassungsversuche der Russen bei Schirwindt wurden abgewiesen und dabei 1000 Russen zu Gefangenen gemacht.

In Südpolen erreichten die Spitzen unserer Armeen die Weichsel bei Grojez. Südlich Warschau fielen 2000 Mann des sibirischen Armeekorps in unsere Hände. Russische amtliche Nachrichten über einen großen russischen Sieg bei Augustow-Suwalki sind falsch. Wie hoch russische Nachrichten einzuschätzen sind, beweist die Tatsache, daß über die gewaltigen Niederlagen bei Tannenberg und Gilsenberg keine amtliche Nachrichten veröffentlicht worden sind.

Auszug aus der Verlustliste.

Für den Unterlahnkreis.

Infanterie-Regiment Nr. 80. Wiesbaden und Bad Homburg. Vertrieben am 22., Orge am 23., Matton am 24. und Pouron am 28. August 1914.
I. Bataillon.
1. Kompagnie
Unteroffizier d. Res. Martin Gies, Schönborn — leicht verw.
2. Kompagnie
Fähn timer Anton Raab, Winden — schwer verwundet.
Fähn timer Wilhelm Borch, Berndroth, leicht verwundet.
Fähn timer Heinrich Herold, Berndroth — vermisst.
3. Kompagnie
Fähn timer Walter Kerner, Giershausen — leicht verwundet.
4. Kompagnie
Fähn timer Josef Arzt, Oberhof — leicht verwundet.
Fähn timer Wilhelm Balzer, Holzheim — vermisst.

II. Bataillon
6. Kompagnie
Referent Martin Böckling, Bad Ems — leicht verwundet.
8. Kompagnie
Fähn timer Wilhelm Bonnet, Dörnbach — leicht verwundet.
III. Bataillon.
9. Kompagnie
Fähn timer Heinrich Steinborn, Cramberg — verwundet.
Maschinengewehr-Kompagnie
Fähn timer Friedrich Groß II., Oberneisen — schwer verw.
Reserve-Inf.-Regt. Nr. 80, Wiesbaden.
Tremblais, Monzon und Neuf-Chateau am 22. und 24. und Rancourt am 28. August 1914.

II. Bataillon
5. Kompagnie
Bisfeldwibel Dombach, Diez — tot.
8. Kompagnie
Unteroffizier Wilhelm Bauer, Allendorf — schwer verw.
Inf.-Regt. Nr. 81, Frankfurt a. M.
III. Bataillon
Vertrieben am 22., Orge am 23., Matton am 25. und Rancourt am 28. August 1914.
9. Kompagnie
Gefreiter Wilhelm Supp, Bad Ems — vermisst.
Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 81, Frankfurt a. M.
La Fete de la Belouville und Laveline vom 1. bis 3. September 1914.

II. Bataillon
5. Kompagnie
Wehrmann Karl Sabel, Weindorf — tot.
Infanterie-Regiment Nr. 116, Gießen.
Anloy, Antrécourt, Anconfort und Hauracourt am 22., 27. und 28. August, Maurupt-le Montois am 10. Sept. 1914.
II. Bataillon
5. Kompagnie
Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier Franz Gilbeau, Diez — verwundet.
Referent Paul Jung, Diez — verwundet.
Inf.-Regt. Nr. 160, Bonn und Diez.
Truppenübungsplatz Friedrichsfeld bei Wesel.
Bisore am 22. und 23., Montjoux am 31. August, Visse, Marson und Vitry-en-Perthois vom 2. bis 6., Luxemburg am 6. und 7. September 1914.

I. Bataillon
1. Kompagnie
Leutnant Jennerwein — tot.
Feldwebel Wilhelm Keiper, Hambach — schwer verw.
Hornist Gefreiter August Berner, Kaltenholzhausen — leicht verwundet.
Lambour Karl Kasper, Holzappel — leicht verw.
Musketier Hermann Altenhof, Birlenbach — leicht verw.
4. Kompagnie
Musketier Karl Weil, Lohrheim — tot.
Unteroffizier Karl Berndt, Diez — leicht verw.

Husaren-Regt. Nr. 13, Driedenhofen.
Gefechte im Westen vom 4. August bis 10. September 1914.
(Arrancy, Dombitz, Gelles-Saulmony, Füllères, Pilon, Rouillepont u. a.)

4. Eskadron
Husar Karl Blum, Fachingen — schwer verw.
Inf.-Regt. Nr. 135, Driedenhofen.
Bouvoignes am 24. August, Donnevour am 1., Jppecourt vom 6. bis 8. September 1914.

II. Bataillon
8. Kompagnie
Referent Best, Holzappel — leicht verwundet.
Inf.-Regiment Nr. 116, Gießen.
III. Bataillon
Gefechte im Westen vom 10. bis 21. Anloy am 22. u. a. am 27. und 28. August 1914.

10. Kompagnie
Musketier Johann Weis, Aull — leicht verw.
Musketier Karl Will, Birlenbach — leicht verw.
Lambour Adolf Schäfer, Diez — verw.
Musketier Georg Log, Freindiez — vermisst.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 50, Mainz.
Nancy am 12. Sept. 1914.

4. Kompagnie
Wehrmann Wilhelm Reiz, Neibach — leicht verw.

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 80, Wiesbaden und Mainz.
Laveline und Fete de Behouville am 3., La Croix am 3. und 6., Röhberg am 5. und 6. Sept. 1914.

II. Bataillon
6. Kompagnie
Gefreiter August Heinrich Gerold, Oberneisen — leicht verw.
Wehrmann Philipp Karl Thiel, Schweighausen — leicht verw.

Von Nah und Fern.

*. Nassau, 10. Oktober. Unsere Bürger gaben bei Bekanntwerden durch unser Sonderblatt, daß Antwerpen in deutschem Besitz, dadurch ihrer Freude Ausdruck, daß sie die Glocken der Kirchen läuten ließen und die Häuser mit Fahnen schmückten. Eine ganz besondere freudige und gehobene Stimmung herrschte bei den Verwundeten, die hier zur Genesung weilen.

† Nassau, 12. Oktober. Gestern wurde unter einer außergewöhnlich großen Teilnahme der für das Vaterland geforderte Landsturmann Wilhelm Fuhr zur letzten Ruhestätte geleitet. Wegen Raummangels ist es unzulässig, in dieser Nummer eingehend darüber zu berichten. Wir bringen den Bericht in nächster Nummer.

— Nassau, 12. Oktober. Heute morgen ist Herr Rektor Goul durch Herrn Schulinspektor Pfarrer Martin in Dienethal in sein Amt eingeführt worden.

Der ungediente Landsturm. Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet: Wie wir hören, wird demnächst die Musterung und Aushebung eines Teils des ungedienten Landsturmes, der mit Waffe ausgebildet werden soll, erfolgen. Dem Vernehmen nach sollen zehn Klassen des ungedienten Landsturmes, Leute bis zum 30. Lebensjahr einschließlich, gemustert und ausgehoben werden. Bisher hatte sich der ungediente Landsturm bis zum 30. Lebensjahr vor einigen Wochen lediglich zur Landsturmrolle angemeldet.

Bekanntmachung.

Gemäß § 9 der Straßenpolizei-Verordnung für die Stadt Nassau vom 23. Oktober 1872 sind alle Straßen (Fahrdämme, Rinnen und Bürgersteige) im Winterhalbjahr wöchentlich mindestens zweimal zu reinigen. Die Reinigung hat nicht nur die Entfernung von Unrat, Asche, Kehricht, Küchenabfällen, Glas- und Porzellanbruch, Steinen, Blättern, Strauchwerk usw., sondern auch die Beseitigung des Grasmuchses zu umfassen, worauf hiermit hingewiesen wird.

Zu widerhandlungen werden für jeden einzelnen Fall mit einer Geldbuße bis zu 9 Mk. bestraft.

Nassau, den 10. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Sasencleaver.

Bekanntmachung.

Die Deckung des Winterbedarfs an Kartoffeln und Kohlen soll denjenigen Familien, deren Ernährer im Felde stehen, durch gemeinsamen Einkauf und durch Gewährung von Zahlungsvorgünstigungen erleichtert werden.

Bedarfsanmeldungen nimmt der Unterzeichnete bis Samstag, den 17. ds. Mts. im Rathause persönlich entgegen — täglich zwischen 8—9 Uhr Vormittags. —

Sasencleaver,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Stadtkasse ist Dienstag den 13. und Mittwoch den 14. Oktbr. 19. J. geschlossen.
Nassau, 12. Oktbr. 1914.

Stadtkasse.

Nachruf!

Für das Vaterland verstarb unser Mitglied

Herr Wilhelm Fuhr.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen treuen Schützenbruder, dem wir ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.

Schützenverein Nassau.

Turngemeinde Nassau. Dienstag Wiederbeginn der Turnstunden. Als dann regelmäßig: Dienstag und Freitag.

Wegen Trauerfalls bleibt mein Geschäft von Sonntag, den 11. Oktober bis Montag, den 19. Oktober geschlossen.

S. Löwenberg, Nassau,
Leder- und Schuhhandlung.

Freibank.

Heute Montag, den 12. d. Mts., nachmittags von 3 Uhr ab:

Verkauf von Kalbfleisch pro Pfund 40 Pfennig.

Verkaufsraum Obernhofstraße 4.
Die Polizeiverwaltung.

Apfelmost-Kauschern

bei Chr. Piskator.

Tüchtiger Schmied für sofort gesucht.
Gewerkschaft Käfernburg.

Der Vorstand der Bäckerinnung von Nassau und Umgebung hat beschlossen, den Brotpreis um 5 Pfg. zu erhöhen.

Der Vorstand

Vom 15. Oktober ab erteile ich wieder Unterricht im Weiß-Nähen, Flickern, Stricken, weiß und bunt Sticken, sowie allen anderen Handarbeiten.

L. Schrupp, Nassau.

Evangel. Kirche Nassau.

Mittwoch, den 14. Oktober. Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kriegsbetsunde: Herr Pfarrer Moser.

Gottesdienst Dienethal: Mittwoch, 14. Oktober 4 Uhr nachmittags Bibel- und Betsunde in Miffelberg.

Diez, 9. Oktober. [Fruchtmart.] Per Hektoliter.

Fruchtgattung.	Durchschnittspreis		höchster Preis		niedrigster Preis	
	M.	ℳ.	M.	ℳ.	M.	ℳ.
Roter Weizen	20	75	—	—	—	—
Fremder Weizen	20	25	—	—	—	—
Korn	18	25	—	—	—	—
Gerste	13	75	14	—	13	50
Futtergerste	00	00	—	—	—	—
Safer	11	00	—	—	—	—
Landbutter p. Mlo	00	00	2	20	—	—
Eier 1 Std.	—	9	—	10	—	—

Limburg, 7. Oktober. (Per Malt.)

Roter Weizen, (nass.) 20,75 Mk.
Weiß. Weizen, (angebl. Fremd.) 20,25 „
Korn 16,25 „
Futtergerste 07,00 „
Braugerste 00,00 „
Safer (alter) 00,03, (neuer) 11,10 „

Persil

das
selbsttätige
Waschmittel

desinfiziert auch
Krankenwäsche
Säuglingswäsche
Wollwäsche

Persil

für jede Art von Wäsche
das beste, im Gebrauch billigste
selbsttätige Waschmittel!

Persil

das
selbsttätige
Waschmittel

schont
Spitzenwäsche
Weisswäsche
Kinderwäsche

Bei dem Zweigverein vom Roten Kreuz sind weiter eingegangen:

Von dem Obst- und Gartenbauverein durch Herrn Kassierer Mähler 10 Mk. welches mit herzlichem Danke bescheinigt wird. Weitere Gaben werden dankbar angenommen.

Nassau, den 9. Oktober 1914.

Der Vorstand des Zweigvereins vom Roten Kreuz.

Bei Blutarmut und Schwäche
empfehle

Dr. W. Knecht's

Medizinalwein Blutrot.

Untersucht und begutachtet von
dem vereidigten Gerichts-Chemiker

Professor Dr. Beder, Frankfurt a. M.

Preis per Flasche 1,40 Mk.

Zu haben bei

Chr. Pistator, Nassau,
Küferei und Weinhandel.

Kaltbachstraße.

Kaufe

Fall- und Schüttelobst

zum höchsten Tagespreis.

M. Rosenthal, Nassau.

Eine Wohnung 3 Zimmer und Küche und eine Mansarden-Wohnung zu vermieten.
Wo sagt die Expedition dieser Zeitung.

Tücht. Mädchen vom Lande, welches schon in Stellung war, in ein Privathaus gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Feldgrane Strickwolle

frisch eingetroffen.

Albert Rosenthal, Nassau.

Kaufe **Fall- u. Schüttelobst** zum Tagespreis
Chr. Pistator, Nassau.

Töpferei Knoth

empfiehlt zur Einmachzeit

Geleebecher von 10 Pfg. an, ferner sämtl. Sauerwasserfrüge und Steinzeugwaren in nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen.



Große Auswahl

in
Winter-Normalhemden
mit Einfaß in allen Preislagen
eingetroffen.

Albert Rosenthal,
Nassau.

Raffee

in allen bekannten Preislagen stets
frisch geröstet.

A. Trombetta, Nassau.
Raffee-Rösterei mit Motorbetrieb.



Zuglampen 28"

p. Stck. Mk. 4,50 6,00, 9,00.

Kettenhänge- lampen

p. Stck. Mk. 3,50, 4,00.

Tischlampen

p. Stck. Mk. 1,80, 2,00, 2,50,
3,00, 4,00, 4,50.

Küchenlampen

p. Stck. 35, 85 Pfg.

Küchenlampen 10"

mit Spiegel p. Stck. 95 Pfg.

Sturmlaternen

Marke Panzer p. Stck.
2,20 Mk.

Sturmlaternen

Marke „Rheinland“, solange
Vorrat reicht, p. Stck.
Mk. 1,65.

Einzelne Brenner sowie
Lampendochte, Zylinder offer-
riere zu sehr billigen Preisen.

Alb. Rosenthal,
Nassau.

Leibniz Cakes

CAKES-FABRIK, HANNOVER.

in allen gangbaren Packungen eingetroffen.

Neu: Feldpostbriefe

in verschiedenen Keks-Packungen.

Aug. Hermani, Nassau.

Schokoladen-Spezialgeschäft — Telefon 48.

Süßer Apfelmösl. **Chr. Pistator.**

Sparsame weitblickende Hausfrauen

treffen frühzeitig Vorkehrungen für das Einkochen der Früchte
und Gemüse.

Welchen

Apparat und welche Gläser
kaufen Sie?

Diese Frage ist schon Millionen Male aufgeworfen worden.
Die Antwort muß heute wie ehemals lauten:

Ich kaufe nur

WECK

Niederlage bei

J. W. Kuhn, Nassau.

Für die Kartoffelernte empfehle:

Kärste, 2, 3 und 4-zinfig,
Kartoffelwäscher u. -Körbe;

ferner empfehle:

Saatwannen in starker Ausführung,
Kondensierte Milch, frische Sendung.

J. W. Kuhn, Nassau (Bahn).

Im Verlage von **Rud. Bechthold & Comp.** in Wiesbaden
ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und
Buchbindereien):

Nassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

f. d. Jahr 1915. Redigiert v. **W. Wittgen.** — 72 S. 4^o gH.
Preis 25 Pfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium,
außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein
spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh,
Strom- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gar-
tenkalender, ferner Witterungs- und Bauernregeln, Jinstä-
bellen, vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus-
und Landwirtschaft, den immerwährenden Trachtungskalender,
— Haus- und Denkprüche und Anekdoten — sowie unter
„Merke!“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse
ic. ic. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender
beigefügt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Rgl.
Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. —
Waterloo, eine Nassauische Erzählung von W. Wittgen. —
Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Otto
von Bismarck am 1. April 1915 von H. Velt. — Das
Krautkuchenfest, eine Nassauische Erzählung von G. Rizer.
— Wilhelmine Reichel, eine Nassauische Dichterin von Rud.
Wittner-Schönan. — Wie du mir, so ich dir, eine lustige
Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reichel.
— Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von
W. Wittgen. — Jahresüberblick. — Zum Altweib-
sonntage-Gedenken. — Vermischtes. — Nützliches
fürs Haus. — Humorisches (mit Bildern), außerdem mannig-
fachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen.

Neue Sendung

Adlergläser.

1/2 Ltr. Gläser kompl.
1/1 " " "
p. Stck. "

0,35 Mk.
0,45 Mk.

J. W. Kuhn.